



Gemeinsame Mitarbeitervertretung

des Evang.- Luth. Dekanatsbezirks
BAYREUTH ▪ BAD BERNECK

Ein paar Worte zum Innehalten



Adventszeit - Mutzeit



Hannelore Müller-Lachnitt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wenn schon zum zweiten Mal keine Adventsfeier unserer MAV möglich ist, möchte ich wenigstens hier in unserem Newsletter ein paar Gedanken zum Thema „MUT“ entfalten. Unter diesem Motto sollte nämlich unser diesjähriger gemeinsamer Adventsnachmittag stehen.

Adventszeit ist auch **Mutzeit**.

Mut zum Innehalten.

Mut zum Kürzertreten.

Mut zum Neinsagen.

Mut das zu tun, was mir **Freude** macht, worauf ich **Lust** habe, was mir **Kraft** gibt – zumindest zweitweise. All das ist in diesen turbulenten Tagen – egal ob mit oder ohne Corona – gar nicht so einfach. Vor allem weil gerade in der Vorweihnachtszeit die Anforderungen in unseren Dienststellen eher noch zunehmen - und auch die Familie und eigene Bedürfnisse unter einen Hut gebracht werden wollen.

Doch gerade deshalb ist es umso wichtiger auf sich zu achten und mutig auch einmal „nein“ zu sagen, wenn es einem zu viel wird – denn das ist gleichzeitig ein großes „**JA**“ zu **DIR**, zu deinen Bedürfnissen, zu deiner Gesundheit zu **DEINEM LEBEN** – und Gott möchte nichts weniger, als dass es DIR gut geht und dein Leben gelingt.



Natürlich können wir das nicht immer und überall. Schließlich sind wir verpflichtet, unserer Arbeit und damit den uns aufgetragenen Aufgaben nachzukommen. Aber dort, wo es uns möglich ist, sollten wir es wagen mutig zu sein. „Mut tut gut“ – sagt schon der Volksmund und hilft damit manchmal schweinbar „unüberwindbare Klippen“ zu überspringen.



Die Bibel ist voller Mut-Geschichten - vom Anfang bis zum Ende. Die Weihnachtsgeschichte selbst ist eine Geschichte von beispielhaftem Mut und Zuversicht. Die mutige Maria zum Beispiel: Eine junge Frau erfährt, dass sie schwanger werden wird. Dabei lebt sie noch gar nicht in einer festen Beziehung. Schwanger in dieser Situation zu dieser Zeit? Maria geht

mutig ihren Weg, steht zu ihrer Schwangerschaft und auch zu ihrem Sohn - bis zum Schluss. „Sie fragt nicht, wie bringe ich es Josef bei. Fragt nicht, schaffe ich das alles.“ Was gibt dieser jungen und unerfahrenen Frau diesen Mut? Wahrscheinlich, weil sie bei all dem vertraut. Es wird gut, weil es Gottes Weg für mich ist.

Mut und Vertrauen gehören überhaupt eng zusammen. Wenn ich vertrauen habe zu Gott, zu mir, zu meinem Weg, dann macht das mutig. Und umgekehrt gehört manchmal eine Menge Mut dazu, zu vertrauen. Die große Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach sagte einmal: „**Vertrauen ist Mut.**“

Das sieht man auch bei Josef. Er erfährt von Maria, dass sie schwanger ist. Von ihm - dessen ist er sich sicher – ist dieses Kind nicht. Damals eine Schande, eine Schmach. Josef spielt mit dem Gedanken, Maria heimlich zu verlassen. Aber dann gibt er seiner Beziehung und seiner Familie doch eine Chance. Er vertraut darauf, dass es gut wird. Er bringt den Mut auf, der sich gegen sämtliche damalige Konventionen stemmt. Wieviel einfacher wäre es gewesen, Maria zu verlassen. Schnell wäre er da heraus gewesen. Das moralische Recht wäre auf seiner Seite gewesen.

Die Moral hat sich heute geändert. Aber wertvoll bleibt dieser Mut, sich nicht zu empören, sich nicht in die Opferrolle zu begeben, sondern aufzustehen und zu sagen: „Egal was passiert ist. Ich stehe zu dir. Ich vertraue darauf, dass wir eine zweite Chance haben. Lass uns gemeinsam durch die Zeit der Fragen und Zweifel gehen. Es wird gut.“

Mutig! Wieviel Menschen würden sich auch heute über so einen freuen wie Josef: Einen mutigen, zuverlässigen und zuversichtlichen Begleiter im Leben. Oder wie Maria: Die Volkszählung ist im Gange, der strapaziöse und gefährliche Weg von Nazareth nach Bethlehem steht bevor. 180 km auf steinigen, staubigen Pisten. Heiß wird es werden

und gefährlich sind die Wege sowieso. Und doch macht sie sich auf, die hochschwängere Maria, auf dem Rücken eines schaukelnden Esels. Sie wird jede Erschütterung wie einen Stoß im Bauch gespürt haben. Mutig! Ich bewundere diesen marianischen Mut vieler Flüchtlinge heute. Sie verlassen die Familien, fliehen übers Meer, durch Wälder oder Wüsten. Sie erleben Gefahr, Hunger und Zweifel und Menschen an ihrer Seite, die es nicht schaffen. Sie wissen oft nicht einmal, wo sie wirklich landen – und was sie erwartet, wenn die Flucht gelingt. Wie mutig, wie verzweifelt mutig. Sollten wir diesen Mut nicht würdigen, statt von vornherein unter Verdacht zu stellen?

Den meisten Mut aber – menschlich gesprochen – beweist Gott. Er gibt seinen Sohn, gibt einen Teil von sich in die Hände von Menschen. Und die kennt er doch nun lange genug: Sie sind manchmal gutartig, manchmal auch böse, mindestens wankelmütig. Aber sie alle sind nicht perfekt. Selbst moderne Eltern, fürsorgende Väter oder behütende Helikoptermütter nicht, die wir in unserer Arbeit immer wieder erleben. Umfassend beschützen können wir unsere Kinder doch nicht. Wir können uns ja selbst nicht vor allen Gefahren des Lebens schützen. Und in dieses lebensgefährliche, unberechenbare Schicksal gibt Gott seinen Sohn, gibt er einen Teil von sich. Und – als gäbe Gott allen verzagten Kritikern recht - beginnt es ja schon alles andere als gut und geborgen für dieses göttliche Kind...



Geboren in einem zugigen, dreckigen Stall, schlafend in einer Futterkrippe und bald schon heimatlos auf der Flucht. Vom Ende ganz zu schweigen. Wie unendlich „mutig“ ist unser Gott, dass er seinen Menschen derart vertraut, dass er ihnen und ihrer Welt seinen Sohn anvertraut. „Vertrauen ist Mut“, hat Marie von Ebner-Eschenbach gesagt. Wie Recht sie hat, entgegen all der Menschen, die uns im Jahr 2021 etwas Anderes einreden wollen. Vertrauen ist Mut, ist Stärke, nicht Naivität, nicht Fahrlässigkeit, nicht Dummheit. Vertrauen ist Mut. Als die Dichterin vor gut 100 Jahren geschrieben hat: „Vertrauen ist Mut“, konnte sie nicht wissen, dass es eine Zeit geben würde, in der Vertrauen so verdächtig werden würde wie heute.

Wir erleben schlimme Dinge in der Welt. Erleben mit, wie Menschen durch Kriege, Flucht, Umweltkatastrophen oder Hunger umkommen, wie Politiker oder Journalisten diffamiert und an die Stelle von Tatsachen und Sachlichkeit Lügen, „fake news“ und abstruse Verschwörungstheorien treten. Wahrscheinlich haben die Menschen Angst. Und Angst erzeugt Misstrauen - wie umgekehrt Mut Vertrauen erzeugt. Für mich stellt sich deshalb die Frage: Will ich dieses Leben mutig und vertrauensvoll leben oder nicht? Will ich meinem Partner, meinen Kindern, meinen Freund:innen und Kolleg:innen weiterhin oder neu Vertrauen schenken? Will ich darauf vertrauen, dass es Menschen in Verantwortung, in den Kirchen, in den demokratischen Parteien, in den

Medien gut meinen und dass gut kein Schimpfwort ist? Will ich dem Bösen in der Welt keinen Raum geben? Will ich meinen Weg im Vertrauen auf Gott gehen?

Will ich darauf vertrauen, dass Gott uns liebt und uns immer und immer wieder ein liebevolles Leben zutraut, indem ich auch den Mut habe, meinen persönlichen Bedürfnissen Raum zu geben? Denn nur dann kann ich die Bedürfnisse anderer im Blick haben – und so kann das Leben aller gelingen!



Dazu will uns auch das Bibelwort aus dem 2. Brief des Timotheus ermutigen. Dort heißt es: **„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“**. Für mich heißt das, dass es mutig ist, auf seine eigene Kraft zu vertrauen, die Liebe zu sich und seinen Nächsten nicht aus dem Blick zu verlieren und versuchen, in scheinbar

schwierigen oder gar ausweglosen Situationen die Besonnenheit und auch das **Vertrauen auf Gott** nicht zu verlieren.

In diesem Sinne wünsche ich euch eine **gesegnete** und **mutige Advents- und Weihnachtszeit** mit

herzlichen Grüßen aus dem MAV-Büro.

Eure Hanne

Der Friede und die Freude der Weihnacht mögen dir bleiben als Segen im ganzen kommenden Jahr.





Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein aufregendes und ereignisreiches Jahr geht zu Ende.

Wir freuen uns auf Weihnachten im Kreise unserer Liebsten. Wir hoffen auf ein neues Jahr, in dem wir viele schöne und erfüllende Momente erleben werden.

Viele von Euch können nun etwas Abschalten, weil „Betriebsferien“ sind.

Für alle, die direkt in/an der Kirche arbeiten, fängt jetzt erst nochmal eine arbeitsintensive Zeit an. Wir denken an euch und wir danken euch herzlich für euren Einsatz.

Wir vom MAV-Team sammeln jetzt Energie, um im nächsten Jahr wieder voll für euch und eure Sorgen, Nöte und Anregungen da sein zu können.

Das Büro ist ab dem 24.12.2021 bis 09.01.2022 geschlossen.

Ab dem 10.01.2022 sind wir wieder zu den gewohnten Zeiten für euch erreichbar.

In diesem Sinne wünschen wir euch ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Alexander Lippold und das gesamte MAV-Team

WAS IST EINE MITARBEITERVERTRETUNG (MAV) UND WAS SIND DEREN AUFGABEN?

Mitarbeitervertretungen, kurz MAV genannt, heißen die betrieblichen Interessenvertretungen der Mitarbeiter nach kirchlichem Arbeitsrecht. Sie sind den Betriebsräten in gewerblichen Unternehmen oder den Personalräten im Öffentlichen Dienst ähnlich.

Sie repräsentiert die Belegschaft der Einrichtung gegenüber dem Dienstgeber; sie ist auf Augenhöhe Betriebspartei und daher in der Erfüllung ihrer Aufgaben unabhängig.

WAS SIND DEREN AUFGABEN?

Die MAV wacht weiterhin darüber, dass die Mitarbeiterschaft nach Recht und Billigkeit behandelt wird. Die MAV ist das Interessenvertretungsorgan der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung, sie wirkt an der Gestaltung und Entscheidung über die Angelegenheiten mit, die die Mitarbeiterschaft betreffen.

Grundlage für die Aufgaben und Befugnisse der MAV ist das Mitarbeitervertretungsgesetz (MVG-EKD).

Dabei hat die MAV dafür einzutreten, dass die arbeits-, sozial- und dienstrechtlichen Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Verträge, Vereinbarungen, Arbeitsverträge und Verwaltungsanordnungen angewandt werden, die zugunsten der Beschäftigten gelten (Wächteramt).

Die MAV hat Beschwerden, Anfragen und Anregungen der Beschäftigten entgegenzunehmen und, soweit erforderlich, durch Verhandlungen mit der Dienststellenleitung auf eine Erledigung hinzuwirken.



Lydia Haas



Gemeinsame
Mitarbeitervertretung
des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
BAYREUTH • BAD BERNECK



Hannelore
Müller-Lachnitt



Gerlinde Zeitler



Alexander Lippold



Sonya Hornung



Bettina Förster



Jasmin Wittauer



Henry Fischer



Heike Albrecht

Mindesten einmal jährlich hält die MAV eine Mitarbeitendenversammlung ab und nimmt u.a. Anträge der Mitarbeiterschaft entgegen.

**Gemeinsame Mitarbeitervertretung
des Evang.-luth. Dekanatsbezirks
Bayreuth-Bad Berneck**

Friedrich-von-Schiller-Str. 11 ½

95444 Bayreuth

Telefon: 0921 / 1512971

Mail: mav.bayreuth-badberneck@elkb.de

mav-bayreuth-badberneck.de